

Voss, Anja (2002). **Koedukativer Sportunterricht pro und kontra. Empirische Befunde zur Sicht von Lehrerinnen und Lehrern**

In Claudia Kugelmann & Christa Zipprich (Hrsg.), *Mädchen und Jungen im Sportunterricht. Beiträge zum geschlechtssensiblen Unterrichten*.  
Hamburg: Cwalina

## Zusammenfassung

Die Autorin wünscht statt Koinstruktion reflexive Koedukation.

Der koedukative Sportunterricht ist abhängig von der persönlichen Einstellung der Lehrerinnen. 60 % der befragten Lehrpersonen haben Probleme mit dem koedukativen Sportunterricht, auch wenn sie diesen befürworten. Problematisch erscheint der Umgang mit der Lehrer- Rolle vor allem für Sportlehrerinnen, deren Fachkompetenz von Jungen häufig unterminiert wird. Dabei können sie

*in eine Spirale von Abwertungen und Selbstabwertungen geraten, an deren Ende sie wirklich dem Bild der inkompetenten Lehrerin entsprechen. ( S 65)*

Sportlehrerinnen müssen ihre Fachkompetenz unter Beweis stellen, während Sportlehrer qua Geschlecht kompetenter sind.

Lehrerinnen haben aber den Wunsch gerade von den Jungen anerkannt zu werden.

Lehrpersonen üben eine Vorbildfunktion aus. Dabei spielt bei Mädchen die Orientierung an einem häufig unerreichbaren Körperideal eine Rolle

Es kann auch von einer stärkeren gleichgeschlechtlichen Vorbildfunktion ausgegangen werden, damit wäre eine gleichgeschlechtliche LehrerIn wünschenswert.

*Über allem steht der Abbau patriarchaler Gesellschaftsstrukturen mit dem Ziel gleichberechtigter Norm - und Wertvorstellungen. (S. 68)*

Eine Sensibilisierung für Geschlecht und Geschlechterverhältnisse bei der eigenen Sozialisation, wie auch in der geschlechtsspezifischen Sozialisation der SchülerInnen ist unabdingbar. Diese müsste auch in der LehrerInnen Aus - und Fortbildung gefordert werden. Mädchen unterliegen z. B. einer stärkeren Beaufsichtigung durch Erwachsene, Mädchen spielen eher Spiele am Ort und in der Nähe der elterlichen Wohnung. Jungen besetzen öffentliche Räume.

*Mädchen sollten Erfahrungen ermöglicht werden, die ihnen auf Grund der lebensweltlichen Bedingungen häufig verwehrt sind. (z. B. Risikoerfahrungen, Kraft- und Mutproben)(S. 68)*

Es geht also darum, Geschlechterverhältnis bewusst in den Sportunterricht einzubringen. Scheffel (1996) schlägt folgende mädchenstärkende Prinzipien vor: Mädchenparteilichkeit, Wertschätzung, Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit, Problemorientierung und Konfliktfähigkeit, Variabilität und Vielfalt der Inhalte, Erfahrungsoffenheit und Alltagsbezug. Die Auswahl der Unterrichtsinhalte, die positive Erlebnisse für beide Geschlechter und einen Abbau der Klischees ermöglicht, soll das gemeinsame Sporttreiben fördern. Variable Lernerfahrungen sollen unterschiedliche Sinndeutungen von Sport, sowohl von materiellen Bedingungen als auch in der Einstellung der Mädchen und Jungen fördern.

Die Koedukation ist in diesem Sinn vielleicht doch kein Pyrrhussieg, Voss sieht darin eine emanzipatorische Perspektive.

